

Zeitschrift:	Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen
Herausgeber:	Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen
Band:	109 (2015)
Heft:	3
Artikel:	Gehörlosendorf auf Expansionskurs
Autor:	Casanova, Reto / Jenni, Marcel / Bino, Sabine
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-923653

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlosendorf auf Expansionskurs

Es ist Frühling und in der Stiftung Schloss Turbenthal wächst und sprießt es nur so: In der Gärtnerei grünt und blüht es, demnächst werden neue Gebäude entstehen und auch eine Schnitzelheizung ist geplant – sie soll künftig nicht nur intern für Wärme sorgen, sondern diese auch ins «restliche» Turbenthal tragen.

Am 18. April gab es im Gehörlosendorf der Stiftung Schloss Turbenthal ein ganz besonderes Fest: Der Dorfbewohner Werner Widmer konnte seinen 100. Geburtstag feiern. Fünf Stunden dauerte das Fest, an dem viele geladene Gäste, rund zwanzig seiner Enkel, Urenkel und Ururenkel, Prominenz aus der Lokalpolitik und dem Gehörlosenwesen sowie der Stiftungsratspräsident ihre Aufwartung zu Ehren des Jubilars machten.

Werner Widmer, gelernter Sattler/Polsterer, kam erst nach seiner Pensionierung ins Gehörlosendorf, gemeinsam mit seiner Frau, die inzwischen nicht mehr lebt. Noch bis vor drei Jahren hatte er eine eigene Werkstatt und stellte etwa für seine Enkel hölzerne Kindersessel her.

Werner Widmer hat sein ganzes Leben lang Wert auf die Ernährung gelegt. Besonders Gemüse war ihm wichtig. Und er erwähnt, dass er jeden Tag sau-

ren Most trinke: «Der hat aber nur vier Prozent», sagt er schmunzelnd. Das linke Bein macht dem 100-Jährigen zwar manchmal Mühe, doch geht er immer noch täglich spazieren. Höhepunkte in seinem Leben sind die Ferien im Wallis, zu denen ihn seine Enkel ein- bis zweimal pro Jahr einladen.

Neue Einnahmequellen und Arbeitsplätze

Feste werden im Gehörlosendorf oft gefeiert. Ein besonders grosses Fest konnte 2013 gefeiert werden: das 20-Jahre-Jubiläum der Dorfgründung. Der sogenannte Dorfrat, der aus Einwohnern des Gehörlosendorfes zusammengesetzt ist und der über gewisse Dinge mitentscheiden kann, beschloss damals, dem Dorf zu diesem Anlass einen neuen Sitzplatz mit Pergola für die Grillstelle zu schenken.

Und weitere Feste stehen bereits an. Dann nämlich, wenn die aktuellen Bauprojekte abgeschlossen werden können. Diese werden das Dorf in seiner jetzigen Form (siehe dazu Kasten links) beträchtlich erweitern. Geplant ist ein Neubau mit Wohnungen sowohl für Interne, die sich aufs «Leben draussen» vorbereiten, als auch für Externe, die nach Bedarf zusätzlich Betreuungsleistungen von innerhalb des Dorfes beziehen können. Eine alte Turnhalle wird in einen Laden für die Produkte des Gehörlosendorfes umgewandelt, die Wiese hinter dem Schloss wird wieder zu einem Schloss-Nutzgarten. Und schliesslich entsteht im Dorf eine Schnitzelheizung, die genug Energie produziert, dass auch Institutionen, die Schule und Private ausserhalb der Stiftung mitversorgt werden können. Eine zusätzliche Einnahmequelle sowie geschützte Arbeitsplätze also.

Fortsetzung auf Seite 15

Stiftung Schloss Turbenthal

Die «Taubstummenanstalt» der 110-jährigen Stiftung Schloss Turbenthal wurde 1993 ins heutige «Gehörlosendorf» überführt (einer der Mitbegründer 1993 war der damalige Heimleiter und sonos-Vizepräsident Walter Gamper). Insgesamt 10 Gebäude (Wohngebäude, Werkstätten, Restaurant, Pflege, das Schloss Turbenthal etc.) sind eingebettet in die Gemeinde Turbenthal. Hier wohnen rund 70 Personen, 60 gehen der Arbeit in den geschützten Werkstätten beziehungsweise im internen Dienstleistungsbereich nach: Schreinerei, Mechanik, Montage, Gärtnerei, Atelier, Hauswirtschaft, Küche, Wäscherei, technischer Dienst. Zur Arbeit kommen auch rund 50 Externe. Im Gehörlosendorf sind rund 100 Fachpersonen angestellt, die sich insgesamt 60 Vollstellen teilen.

Impressionen aus dem Gehörlosendorf Turbenthal



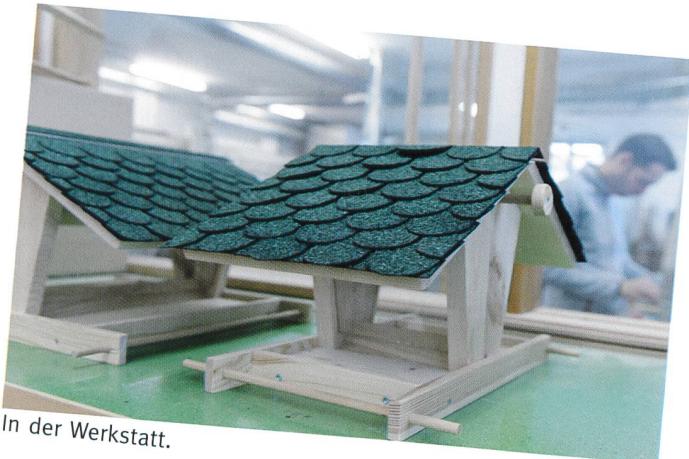
100 Jahre alt: der Jubilar Werner Widmer.



Spiel ...



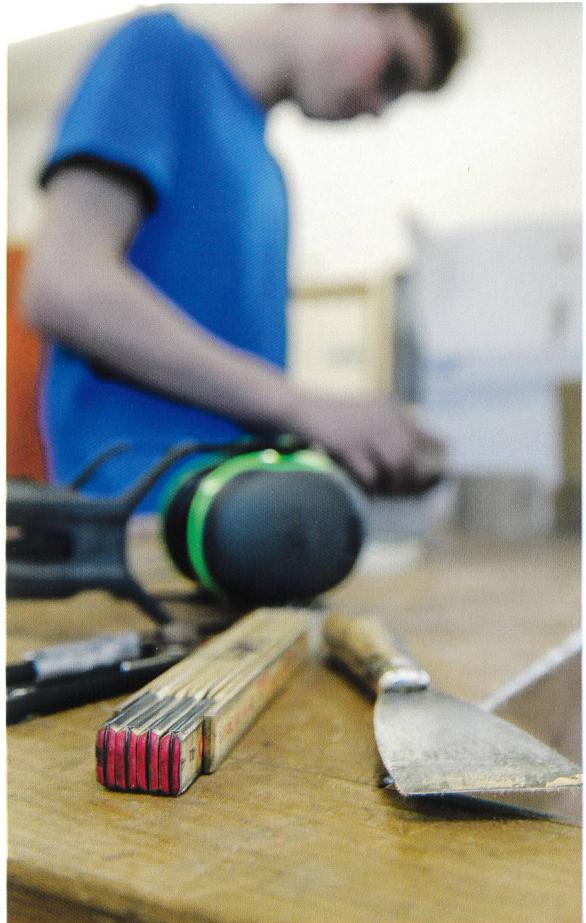
... und Arbeit.



In der Werkstatt.



Fotos: Markus Forte





Marcel Jenni: «Wir zwei witzeln oft gemeinsam herum.»



Reto Casanova: «Auseinandersetzungen sind wichtig.»

Die Stiftungsleitung

«Es ist schon fast erschreckend, wie viel wir gemeinsam haben!»

Marcel Jenni und Reto Casanova leiten das Gehörlosendorf gemeinsam. Jenni ist für die Agogik und Qualität verantwortlich, Casanova für Finanzen, Verwaltung und Sicherheit. Beim Gespräch mit «sonos» kommen die beiden auf die Idee, die Interviewfragen nicht für sich selbst, sondern für den anderen zu beantworten. Hier das Resultat des Gesprächs:

sonos: Reto und Marcel, was seid ihr für Menschen?

Reto Casanova: Marcel ist ein ganz besonderer Mensch. Er hat ungeheuer viel «Ehre im Ranzzen» und sehr hohe Werte. Marcel ist ein Profi. Er ist vielseitig, wach und leidenschaftlich, er

denkt klar und differenziert. Wir zwei haben immer wieder Auseinandersetzungen. Das ist in unserer Position wichtig und nötig, und Marcel hat die Bereitschaft dafür.

Marcel Jenni: Wir sind eigentlich eineiige Zwillinge – abgesehen von der Körperlänge (beide lachen). Im Ernst: Wir haben viele Gemeinsamkeiten und die gleichen Allergien. Auch Reto hat hohe Werte und Ansprüche, an sich selbst und auch an die Angestellten. Er ist ein authentischer Mensch mit einem riesigen Humor – den allerdings nicht immer alle verstehen. Auch das verbindet uns: Wir zwei witzeln oft gemeinsam herum und können im Scherz recht ruppig miteinander umgehen, und manche finden das nicht lustig. Reto kann einen schon einmal überrollen, er hat aber auch eine sehr zarte, liebevolle Seite. Er kann perfekt mit Geld und Zahlen umgehen und ist da zum Glück auch

Zu den Personen

Marcel Jenni (48 Jahre alt, hörend), Mitglied der Stiftungsleitung, ist zuständig für die Agogik und Qualität und arbeitet seit dreieinhalb Jahren im Gehörlosendorf. Davor war der Sozialpädagoge unter anderem in Heimen und der Suchthilfe und Prävention tätig. Zudem arbeitete er viele Jahre als Auditor, Organisationsberater und Supervisor mit verschiedensten Institutionen zusammen. Marcel Jenni wohnt in Wiesendangen und ist Vater von zwei erwachsenen Kindern.

Reto Casanova (52 Jahre alt, hörend), Mitglied der Stiftungsleitung, ist zuständig für Finanzen, Verwaltung und Sicherheit und arbeitet seit 2004 im Gehörlosendorf. Der gelernte Schreiner, Kaufmann und Master in Social Management war unter anderem Bauschreiner, Leiter einer Küchenfirma und EDV-Projektleiter im Sozialbereich. Er ist seit insgesamt 20 Jahren in sozialen Einrichtungen tätig. Reto Casanova wohnt in Eschlikon, ist zum zweiten Mal verheiratet und hat drei Kinder sowie drei Grosskinder.

sehr pingelig. Dafür ist er, was die Ordnung angeht, ein absoluter Chaot.

Was an der Arbeit macht euch besonders Freude?

Reto Casanova: Marcel liebt die Begegnungen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern im Dorf. Und er mag es, strukturiert an seine Aufgaben heranzugehen, sie ganzheitlich zu erfassen. Wenn er arbeitet, dann rumpelt es manchmal, aber es ist immer auch Freude und Leidenschaft zu spüren.

Marcel Jenni: Auch Reto liebt den Umgang mit den Menschen. Er ist nahe an ihnen dran, und das sieht man. Reto bereitet es zudem Freude, wenn er etwas abschliessen kann. Er bleibt hartnäckig an seinen Aufgaben dran, und wenn er dann einen Erfolg oder einen Kompromiss erreicht oder ein gutes Telefon hat, dann höre ich oft ein lautes «Yes» aus seinem Zimmer.

Was mögt ihr weniger gern?

Reto Casanova: Leute, die sich schwer begeistern lassen, mag Marcel weniger. Oberflächlichkeit und fehlende Gründlichkeit können ihn gewaltig nerven.

Marcel Jenni: Es ist schon fast erschreckend, wie viel wir gemeinsam haben! Auch Reto verträgt fehlendes Engagement schlecht und mag es gar nicht, wenn jemand die Dinge nur halbbatzig erledigt.

Was ist euch im Privatleben wichtig?

Reto Casanova: Marcel ist ein absoluter Familienspezialist. Und auch ein Geniesser. Er liebt das Segeln, auf seinem Segelschiff ist er in seinem Element, da ist er ein richtiger Pirat. Im Liegestuhl dagegen sieht man ihn kaum.

Marcel Jenni: Auch für Reto sind Partnerschaft und Familie zentral. Und Genuss bedeutet bei ihm eine Bratwurst oder ein Pouletbein auf dem Grill – und natürlich sein Töff. Zudem liebt er das Werkeln, zurzeit ist er mit dem Innenausbau seines Hauses beschäftigt.

Was wünscht ihr euch von der guten Fee?

Reto Casanova: Marcel wünscht sich, dass es auf unserer Welt mehr gesunden Menschenverstand, mehr Frieden und mehr Chancengleichheit gibt.

Marcel Jenni: Reto wünscht sich von der guten Fee mehr Ruhe. Seine Arbeit hat viele Spalten, das dürfte ausgeglichener sein – wobei er diese Spalten trotz allem auch liebt.

Fortsetzung von Seite 12

Das Gehörlosendorf Turbenthal, eine absolute Erfolgsstory? Das Stiftungsleitungsteam, Marcel Jenni und Reto Casanova, kann in der Tat diverse positive Punkte aufzählen: Die geschützten Werkstätten zum Beispiel müssen die Löhne der dort arbeitenden Personen (exklusive angestellten Personals) erwirtschaften. Und das tun sie, sogar zu einem Mehrfachen. Der Jahresumsatz liegt bei einer Million Franken.

Auch ist das Gehörlosendorf geübt darin, sich selbst Arbeit zu geben beziehungsweise abzunehmen. Die Inneneinrichtung der privaten Räume der Einwohner etwa entsteht fast zu 100 Prozent in den eigenen Werkstätten. «Finanziell stehen wir gut da», sagt Marcel Jenni. «Bisher haben wir es geschafft, kantonale Sparübungen ohne allzu viele Schmerzen auszugleichen. Insofern findet bei uns jegliches Jammern nur auf hohem Niveau statt.»

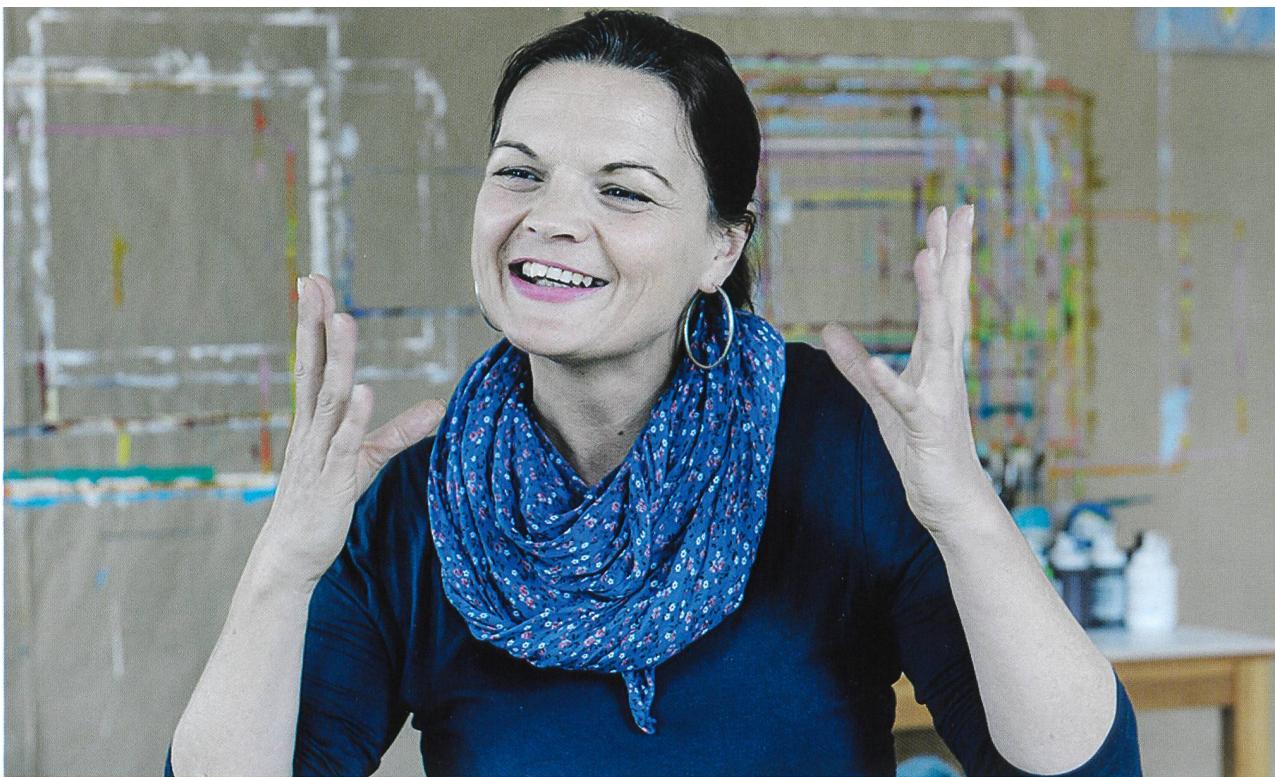
Lösungen fürs Thema Demenz

Marcel Jenni interessiert sich aber überhaupt nicht fürs Jammern. Dinge, die er nicht als optimal empfindet, benennt er im Sinne von Absichtserklärungen: «Im Rahmen der Strategie ab 2017 möchten wir uns auch dem Thema Demenz annehmen.» Das Dorf – inklusive Pflegeabteilung – ist offen gestaltet, was bei Menschen mit Demenz zu Schwierigkeiten führen kann. Darum können nicht alle Bewohner in ihrer letzten Lebensphase hierbleiben. Und das kann es laut Marcel Jenni «nun wirklich nicht sein». Auch fehlt ihm persönlich ein Bauernhof. Ziegen und Vögel gibt es zwar, doch wären aus therapeutischen Gründen noch mehr Tiere im Dorf durchaus sinnvoll.

Beim Rundgang durch die Institution treten diese Wünsche jedoch schnell wieder in den Hintergrund. Bei Marcel Jenni sind hauptsächlich Freude und Stolz zu spüren. Über die Werkstätten, über moderne Maschinen in der Schreinerei und vor allem auch über den Austausch mit den Dorfbewohnern. Beim Mittagessen kommunizieren er und Reto Casanova mit allen, die in der Nähe sitzen. Sie gebärden, machen Witze. Es herrscht eine warme, offene Atmosphäre.

Das Gehörlosendorf ist ein Ort mit vielen Lebensentwürfen. Und vor allem ist es ein Ort, der lebt.

fm



Sabine Bino: «Gehörlose sind visuelle Menschen. Daher kann es hilfreich für sie sein, sich in Bildern auszudrücken.»

Die Mal- und Gestalttherapeutin

«Ich helfe den Bewohnern, sich selbst zu helfen»

sonos: Sabine, was bist du für ein Mensch?

Sabine Bino: Ich bin ein Mensch mit Herz, begeisterungsfähig, offen für alle und alles. Meine spezielle Stärke ist die Kommunikationsfähigkeit: Ich gehe davon aus, dass ich mit Menschen jeder Kultur und jeden Alters sowie den verschiedensten Hintergründen und Behinderungen umgehen kann.

Was an deiner Arbeit macht dir besonders Freude?

Für die Bewohner da sein zu dürfen und das Gefühl zu haben, gebraucht zu werden. Schön ist auch, dass die meisten Bewohner sehr gerne zu mir kommen. Sie haben viele Bedürfnisse. Manche denken, ich helfe ihnen, ihre Probleme zu lösen, aber so ist es nicht: Im Rahmen der Maltherapie helfe ich ihnen, sich selbst zu helfen.

Was magst du weniger gern?

Wenn jemand die Maltherapie schwänzt und ich über die Absage nicht informiert wurde.

Was ist dir im Privatleben wichtig?

Ich brauche viel Raum und Zeit für mich. Zu meinen Hobbies gehören Sport, zum Beispiel Joggen, meinen Garten pflegen, Tai Chi, Musik hören, Lesen und Malen. Wichtig sind mir auch meine Freunde und der Austausch mit meinem Lebenspartner.

Dein Wunsch an die gute Fee?

Dafür muss ich etwas ausholen: Gehörlose sind visuelle Menschen. Daher kann es hilfreich für sie sein, sich in Bildern auszudrücken. Ich bin vermutlich die einzige gehörlose Maltherapeutin in der Schweiz und es wäre sinnvoll, wenn mein Angebot mehr gehörlose Menschen erreichen könnte. Neben meinem Teilzeitpensum im Gehörlosendorf arbeite ich auch in meinem Atelier in Bauma. Doch das ist ziemlich abgelegen, und darum wünsche ich mir ein zentrales Atelier in Uster. Ich bin an entsprechenden Abklärungen dran, besonders bezüglich Startkapital, und hoffe, dass ich diese Chance – für mich und alle Gehörlosen – erhalte!

Zur Person

Sabine Bino (46 Jahre alt) hatte mit fünf-einhalb Jahren einen Verbrennungsunfall und ist seither gehörlos. Sie beherrscht die Laut- und Gebärdensprache. Geboren in Wien, kam sie mit 12 Jahren in die Schweiz. Sie hat diverse Ausbildungen durchlaufen, ist Zahntechnikerin, Sozialpädagogin, Managerin NPO sowie diplomierte Kunst- und Maltherapeutin IHK (krankenkassenerkannt). Sie arbeitet als Mal- und Gestalttherapeutin im Gehörlosendorf Turbenthal, in der Stiftung Wagerenhof Uster und selbständig im eigenen Atelier in Bauma. Zurzeit absolviert sie die LOM-Ausbildung (lösungsorientiertes Malen). www.sb-begleitetesmalen.ch

Der Dorfbewohner

«Hier im Gehörlosendorf habe ich viele Freunde»

sonos: Manuel, was bist du für ein Mensch?

Manuel Meier: Ich bin ein spezieller Mensch. Ich bin schwerhörig, kann mich aber gut konzentrieren.

Wo wohnst du?

Ich habe ein Einzelzimmer im 2. Stock des roten Hauses. Auf diesem Stock sind wir vier Personen, ein Teil davon geht noch an die Berufsschule für Hörgeschädigte.

Du hast die Berufsschule bereits abgeschlossen?

Ja. Ich bin Schreinerpraktiker mit eidgenössischem Berufsattest EBA und habe in der Firma Wirz, einer kleinen Schreinerei in Othmarsingen, von 2011 bis 2013 die Lehre gemacht.

Was magst du besonders gern?

Ich stelle Vogelhäuser und andere Dinge gemäss Anleitung her. Es macht mir Freude, Hasenställe zu schreinern. Und ich mag es, neue Dinge zu lernen, etwa mit neuen Maschinen umzugehen.

Was machst du in deiner Freizeit?

Verschiedene Dinge mit meinen Kollegen hier. Wir reden, trinken, gehen spazieren, kaufen in Turbenthal ein, kochen zusammen oder gehen auch einmal in den Ausgang.

Was würdest du im Gehörlosendorf verändern?

Nichts. Ich mag es hier, so wie es ist.

Hast du Pläne für die Zukunft?

Im Herbst fahren wir für eine Woche in die Ferien nach Spanien, ans Meer.

Dein Wunsch an die gute Fee?

Einmal pro Woche mache ich Nordic Walking, wenn die Zeit neben der Arbeit und meinen Ämtli reicht. Ich möchte nun noch mehr Sport treiben. Ein weiterer Wunsch wäre, meinen Trüffelhund, der zu Hause bei meinen Eltern ist, ins Gehörlosendorf zu holen. Aber da ich arbeite, hätte ich zu wenig Zeit, ihn richtig zu betreuen.

Was wünschst du dir für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung?

Dass Kommunikation mit allen Menschen möglich ist. In der Firma, wo ich meine Ausbildung gemacht habe, war ich die einzige schwerhörige Person. Das war schwierig. Hier im Gehörlosendorf ist Kommunizieren einfacher, hier habe ich



Manuel Meier: «Ich mag es, neue Dinge zu lernen, etwa mit neuen Maschinen umzugehen.»

viele Freunde, und ich kann auch an der Arbeit zwischendurch mit Kollegen plaudern. Darum möchte ich hierbleiben.

Zur Person

Manuel Meier (20 Jahre alt, schwerhörig) hat die Primarschule im Zentrum für Gehör und Sprache in Zürich besucht und danach die sek3 absolviert. Dann besuchte er die Berufsschule für Hörgeschädigte und lernte Schreiner EBA. Im Sommer 2013 kam er ins Gehörlosendorf. Am Wochenende wohnt er bei seinen Eltern in Anglikon bei Wohlen.